Recycling von Getränkedosen

Autor(en): **Plich, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **7 (1985)**

Heft 24

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Franz Plich

Recycling von Getränkedosen

Bei der Aluminiumherstellung gab es schon immer eine Wiederverwendung. Alu-Schrott, wie Drähte, Transportcontainer, Alu-Mulden von Kippfahrzeugen, Bordwände von LKWs, Gebäudefassaden und Fensterrahmen, sowie eine große Menge Verschnitt und Späne, die bei der Herstellung von Produkten aus Aluminium anfallen, werden wieder eingeschmolzen. Derzeit werden von dem in Europa verbrauchten Aluminium 75 % wieder eingeschmolzen.

Von dem auf dem Müll landenden Alu fällt viel im Haushalt an. Yoghurtdeckel, Haushaltsfolie, Menüschalen, Verschlüsse, aber auch die Aluminiumdeckel der Weißblechgetränkedosen. Reine Aluminiumdosen haben in der BRD einen Anteil von unter 10 % an der Dosenproduktion. Das ist der Alu-Industrie natürlich entschieden zu wenig.

Obwohl die Dosen insgesamt auf dem Vormarsch sind, gibt es zunehmend politischen Druck auf die Getränkeabfüller, Pfandflaschen weiter zu verwenden oder zumindest Einwegflaschen statt Einwegdosen. Die Einwegflaschen sollen wieder in den Altglascontainer. Die Alu-Industrie versucht, dem durch Recyclingaktivitäten mit Alu-Dosen zu begegnen. Daher ist das Wohlwollen erklärbar, daß den Alu-Sammelgruppen entgegengebracht wird.

Ein starker Gegner der Alu-Dose ist die Weißblechindustrie, die alles Flüssige in ihre Weißblechdosen verpacken will.

In den USA sind über 90 % der verbrauchten Dosen aus Alu, der Rest aus Weißblech. In der BRD ist es gerade umgekehrt. Das hat historische Gründe. Die Getränkedose wurde in Amerika viel früher eingeführt, und damals konnte man Aluminium nahtlos in einem Ziehverfahren zu einer Dose verarbeiten, den Konkurrenten Weißblech aber nicht, da immer eine Naht gelötet werden mußte. Dieser Vorteil des Alu ist aber vorbei, denn heutzutage werden auch Weißblechdosen nahtlos gezogen.

Über die Weißblechindustrie und ihre schlaue Lobby ärgert sich die Alu-Industrie mächtig. Doch die Alu-Manager sind auch selbstkritisch und meinten auf dem Recyclingkongreß in Berlin 1984, sie hätten ein wenig geschlafen, aber jetzt sei die Zeit reif, der Alu-Dose zum Durchbruch zu verhelfen und dafür eine gute Lobby aufzubauen.

Die Weißblechdosen werden in den Müllverbrennungsanlagen mit einem Magneten wieder herausgefischt und eingeschmolzen. Das sind zwar nur lächerliche 20–25 % der verbrauchten Weißblechdosen, doch die Alu-Dose schafft nicht einmal diesen Wert.

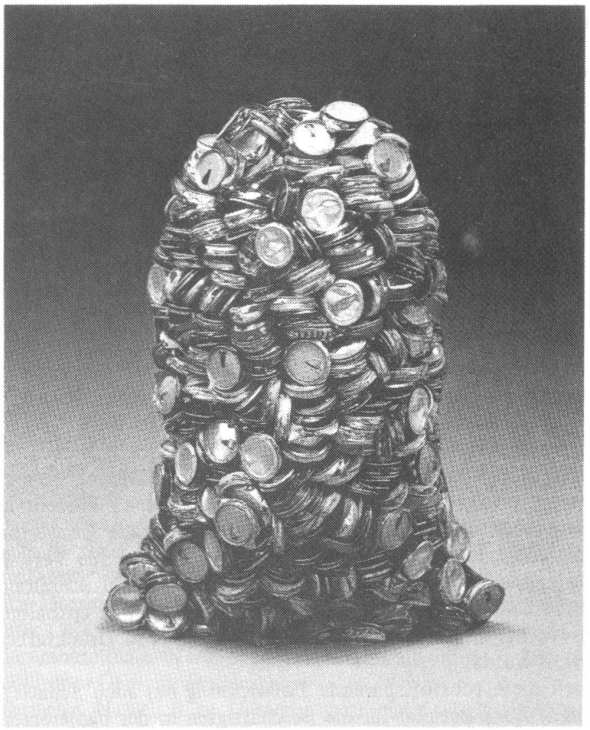
Für ein tragfähiges Recyclingsystem braucht die Alu-Dose einen Marktanteil von mindestens 50 %. In den USA funktioniert das. Da werden 10 Cents (30 Pfennige) Pfand auf die Dose genommen, und man bringt diese wieder zum Händler zurück, der die Dosen dem Recycling zuführt. In Schweden muß per Gesetz ab 1985 Pfand auf Dosen genommen werden. In Berlin hat COOP einige Dosenautomaten aufgestellt, die für jede leere Dose 3 Pfennig gutschreiben. Wegen der vielen Weißblechdosen erzielt COOP nur 1 Pfennig Erlös beim Schrotthändler, doch COOP trägt den Verlust aus ihrem „Ökofonds" aus Image- und Werbegründen. Die Alu-Industrie fördert mehrere Pilotprojekte in einigen Ländern Europas, um die Funktionstüchtigkeit von Alu-Dosenrecycling zu beweisen.

Auf dem Recyclingkongreß meinte ein Vertreter der Aluminiumindustrie: *„Die Aluminiumdose muß aus der Diskussion um die Einwegverpackung herausgelöst und als Mehrwegverpackung mit den Vorteilen der Einwegverpackung etabliert werden. Ein funktionsfähiges Recyclingsystem als wirtschaftlich praktizierter Umweltschutz sollte auch den Gesetzgeber von den Möglichkeiten marktwirtschaftlicher Lösungen überzeugen. Mit der Durchsetzung der Aluminium-Getränkedose als der ökonomisch und ökologisch besseren Alternative glauben wir, die Basis für ein wirtschaftlich sich selbst tragendes Dosen-Recycling-System schaffen zu können."*

Wäre es nicht doch besser, zur Pfandflasche zurückzukehren?

Pfandosen in Schweden: Die Pfandautomaten haben ein eingebautes Zählwerk. Der Verbraucher erhält einen Beleg mit Angaben über die Anzahl abgegebener Retourdosen und den Pfandbetrag. Der Beleg wird an der Kasse eingelöst.

PFANDAUTOMAT TOMRA CAN-CAN



Der Pfandautomat preßt die Retourdosen zusammen und sammelt sie in Kunststoffsäcken. Diese können 500-700 gepreßte Retourdosen fassen. Das ergibt ein maximales Sackgewicht von 15 kg bei einem Dosengewicht von 21 g.